

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 12 (1922)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Lisebeth  
**Autor:** Zulliger, Martha  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635321>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lisebeth.

Von Martha Zulkiger, Ittigen.

Mir sy deheime üseren es halbdoke Mitli gsi, u wie das de albeneinich gaagen isch, cha me däiche. Frceli hei die eltere gmeint, sie sygi die bessere u chön us chynere deßitwäge drangsakiere u i d'Shue stelle, weder die Meinung hei mir äbe nid wölle la gälte. Ueses Maeti het mänglich nid gwüht, wo wehre. Drußschlage hat es nid gän, u wenn es mit Balgen isch hinger uus gsi, isch gwöndia vorab scho umen öppis chrumms passiert.

Bis de albe ds Lisebeth cho isch! De hei mer is de zupft!

Us Lisebeth isch üsi Zumpfere gsi, so lang i mi ma zrug bjinne. Denn wo sie d'Hüßchi vertelt hei, isch äs allwäg no grüü, e i schüüchs gsi u het si nid dörfje chündte. Drum isch es syr Läbtig es strubs Wybervolch b'ide, wo me si schier heiterhäilige Tags vor ihm het müeße förchte. Es isch näbe Ma cho u dertürwille näbe mängs Guets u näbe mängs Schlächts de richtig ou. Sy ganzl Liebi u Güeti u Treui het es du a us ghäicht, weder uf sy Gattig!

Wenn es vo wntem e Ton ghört het, daß mir hei Chriß gha zäme, het es alls la gheien u isch cho z'trabe. Es het Poliouge gmacht, der Chifel vüregstellt u sy einzig Schnellgang gfunnet, un i der Würze uf der Nase sy d'Haar vor Töbi bolgrediusse gstange, u derna isch e Bredig cho, wo mir fürane no lang hei z'chüschte gha dranne u z'grännen ou. Ds Lisebeth het der Bruuch gha, eim zu syne guete Lehre z'schläpfe oder z'ohre oder z'tschuppe, u da het es nid emal ds Müeti gchoche, so viel es süsch uf ihm gha het, u wen es de so rächt isch i Täber cho, het es überhoubt nütmeß chönne säge. Es het nume no pfupft wien e Tröschmaschine, we me Dampf alaant, aber dertür het es de descht meh z'Vode gha! Drum hei mir ds Lisebeth gchoche wie Füll u Büchsebulver, wer mer öppis hei boosget gha. Mir hei wylige ou him Müeti uspadt, werum nume grad mir e settigi bösi, suurniblizgi Zumpfere heigi, wo eim keis Freudeli mögi gönne u sälber a nüttem Freud heig, as eim z'plage.

Ds Müeti het de richtig sy Chummerzhüß usgehoue un öppe la verlufte, we mir freiner wäri, wär ds Lisebeth ou nid so ne suuri Würze. Mit däm het ds Müeti meh es nume rächt gha, weder gloubt hei mers glich nid.

Da isch ömel einisch e schöne Hustage cho. I der Hoschtet hets scho afa gruene u Z'mittag het der Mälcher d'Abbrüchlige i ds Weidli giagt, daß sie chlei chön usgöitere. O, mir wär ne gän ga hälfe, weder da isch ds Lisebeth mit zweene allmänts Wydlichörbe cho u het is i Chäller gimüschteret ga Söihärdöpfel abcheischte.

I müeht lüge, wenn i seith, mir hätti's gän gmacht. Ds Lisebeth het das wohl gschmüdt un isch zum Fürsorg mit is cho. Im Chäller het es gnüechtelet, die Härdöpfel sy zämegehaget wie Zägge, jedes Böhneli het me appartig müeßen i de Hängen ume tröhle u d'Cheischten abchnüble, u die Chörb hei u hei nid wölle volli wärde. Dertür het d'Sunne so schön warmi num Chälverfäschterli nche güggelet u g'öddt, d'Chalber sy desumegaket u d'Wösi hei düderlet: Zyt isch da, Zyt isch da!

Nume mir hei müeße dinne hode. Mir hei enang agluegt, hei d'Chörb agluegt u ds Lisebeth agluegt, un uf ds Mal seit eis, äs mües hurti use. Ds Lisebeth het nüt chönne dergäge säge, so öppis cha eim ja passiere. U na di na het eis nam angere hurti use müeße, u richtig isch keis umen nche cho, wo em Lisebeth u dem Chäller isch ertrunnen gsi. U wo mer alli uf der Chällerstäge ghodet sy, hei mer e regelrächtli Verschwürig gäge das böse Lisebeth agreiset u hei's etach nbschlosse. Aes het grad gmerkt, was Gattigs u het a der Türe gfällelet u ta wien e Chag am Draht u mit is usgheiseret un is Himmel u Höll

vorgstellt, weder das Mal sy mir Meischter gsi u hei's la tschädere.

Mir sy i ds Weidli u sy mit de Chalber desume gjoget, bis mer nümme möge hei. U nachhär sy mer ga bliemele u hei de Stare zuegluegt, wo ärschtig ihrer Trude puht hei, u so ganz süferli isch öppis in is erwachet, wo men ihm hätt chönne ds böse Gewüsse säge. Uf ds Mal sy mer umen alli uf der Chällerstäge ghodet u hei probiert dür ds Pfäischterli dären use z'düftele, was ächt ds Lisebeth machi. Mir hei nüt von ihm gmerkt. Das wo am meischte Guraschi het gha, isch ga der Saare zrugstoße, u du derna sy mer ume derdo techlet.

D'Türen isch zue blibe.

Das het is doch du a fange nümme chouscher tüecht. Mir hei lyfeli d'Türen ufgestoße, geng parat ds Päch z'gäh, we öppe ds Lisebeth toube wien es Jätzuli derhnger steng, aber es isch alls still gsi. Mir sy i Chäller tüühelet, u dert isch ds Lisebeth ghodet uf sym Tütschi, a d'Muut aglähnet, der Sad uf em Schoos un es Hüffeli Cheischte näbe ihm zueche.

Es het gschlase! Un im Schlaf het es glachet! 'S isch ds lerschte Mal gsi, daß mir ds Lisebeth hei gseh lache. U gschömet het es nid dertürwille, ds Gägspiel: es het der Pampel la hange, u die grochi, dikki Nase isch ganz ischärbis i sym verrunzelete Gsicht ghanget, weder das stille Lachen isch is nche.

Mir sy ganz süferli abghodet, daß mer's nid wedi u hei afa Härdöpfel abcheischte uf Mord u Tod.

Ds Lisebeth hat no lang gschlase, u won es erwachet isch, isch sy ganzl grochi Töbi umecho, we mir sider scho d'Chörb hei gfüllt gha. Es het is gwuscheet u tschuppet u pfupft dertue, u mir hei zueche gha u grännet, weder es het is tüecht, das müeh efo sy, un es syg si salt dertwärt, chly z'horne, we mer doch ik wüßi, daß üses alte, strube Lisebeth ou chönni lache!

## Definitives.

In Boulogne hat sich Lloyd George scheinbar den Wünschen Poincarés unterworfen und die zu erwartenden Ergebnisse der Konferenz von Genua illusorisch gemacht. Die Presse von Paris jubelt, die Berlinerpresse trauert, die englische zeigt sich halb befriedigt, halb skeptisch, und dies schlecht zusammenklingende Trio macht dem Zuschauer klar, wie wenig sicher das Einverständnis zwischen den beiden Rivalen auf dem europäischen politischen Tanzboden trotz allem herzlichen Einvernehmen bleibt. Denn das Wichtigste, wovon niemand spricht und das dennoch alle Welt kennt, bleibt bestehen: Die Krise nimmt zu, und Frankreichs Politik hilft sie verschärfen. England aber, das sich stets unterwirft, drängt immer rascher dem Punkt zu, wo es die Krisenfolgen nicht weiter ertragen kann, und dann muß der Umschlag erfolgen.

Die innere Unwahrscheinlichkeit der Versöhnung ergibt sich im gegenwärtigen Momente schon aus verschiedenen Neußerungen anderer, am Boulognerabkommen nur mittelbar Beteiligter. Einmal kann als sicher angenommen werden, daß nun Amerika nicht erscheinen wird. Zum Zweiten hat die italienische Ministerkrise damit geendet, daß im neuen, giolittanischen Ministerium Facta der gar nicht französischenfreundliche Carlo Schanzer als Außenminister nach Genua gehen wird. Man wird außerdem im Zustandekommen der Konferenz selber die praktische Widerlegung der französischen Ansichten erkennen müssen.

Nicht diese wandelbaren Widerstände gegen die französische Hegemonie aber sind es, welche mit zwingender Kraft durchbrechen werden. Kräftiger als sie müssen die wirtschaftlichen Faktoren wirken. Wenn die täglichen Handelsnachrichten besagen, daß auf dem Weltmarkt die Lebensmittelpreise zum Schaden der schlechten Valuten neuerdings an-